Nr. 335. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 21. September 1889.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 20. September. Die „Nat.-Lib. Korresp." schreibt: „Als wahrscheinlichen **Termin für die nächsten Reichstagswahlen** hört man neuerdings einen Zeitpunkt bald nach Ablauf der Legislaturperiode, also etwa im März oder April, bezeichnen. Eine Hinausschiebung des Termins bis in den Herbst wäre zwar verfassungsmäßig zulässig, hätte aber doch bei der Möglichkeit kritischer auswärtiger Ereignisse sein Bedenkliches, und es wäre auch nicht einzusehen, was für einen Vortheil es haben sollte, der Wahlbewegung einen so langen Spielraum zu gewähren. Sie wird den Winter und Frühling über Zeit genug haben, sich zu entfalten."

Daß es sich nicht empfiehlt, die Wahlen bis zum Herbst zu verschieben, daß sie vielmehr besser im Frühjahr vorzunehmen wären, haben wir schon früher dargelegt; ob gerade im „März oder April", das lassen wir noch dahingestellt.

— Wenn sich die „Kr.-Ztg." über eine zu weit gehende Absperrung des Publikums von dem **Manöverterrain in Minden und Hannover** beklagt, so daß die herbeigeströmten Volksmassen unlustig und verstimmt geworden wären, so ist dem entgegenzuhalten, daß dergleichen Klagen sonst nirgends laut geworden sind, auch da nicht, wo man sie zuerst hätte erwarten müssen, in der Lokalpresse. Die Absperrung ist gerade bei Manövern, um Unglück in großem Maßstabe oder eine Behinderung der manövrirenden Truppen in ihren Bewegungen zu verhüten, durchaus unerläßlich und wird in erster Linie vom Militär selbst gefordert, das sich darüber mit den Zivilbehörden verständigt. Der Artikel der „Kr.-Ztg." entbehrt der Berechtigung und ist gerade in diesem Blatte sehr auffallend. Der „Kr.-Ztg." liegt Berlin doch wahrlich näher als Hannover. Wenn sie sich ein Verdienst um die Schaulust und das berechtigte Bestreben der Bevölkerung, an den Festen des kaiserlichen Hofes Theil zu nehmen, erwerben will, so hätte sie oft Gelegenheit gehabt, den Mund aufzuthun und die Maßregeln der Polizei bei der Absperrung der Straßen und der Vertreibung des Publikums, selbst von den Bürgersteigen, zu kritisiren. Es mag hier nur an die Maßregeln der Polizei bei dem Besuche des Kaisers Franz Josef von Oesterreich erinnert sein. Solche Benachtheiligungen des Publikums verbittern das Verhältniß auch zwischen dem ruhigen und anständigen Theil der Bevölkerung einerseits und der Schutzmannschaft andererseits, welche die undankbare Aufgabe hat, dergleichen Absperrungen durchzuführen.

(Magdeb. Ztg.)

— Für die Zeit vom 1. April 1889 bis zum Schluß des Monats August sind im deutschen Reiche einschließlich der kreditirten Beträge an **Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern** sowie anderen Einnahmen zur Anschreibung gelangt: An Zöllen 148,534,071 Mark (mehr 37,131,108), Tabaksteuer 3,277,567 Mark (mehr 61,859), Zuckermaterialsteuer — 47,977,353 Mark (mehr 41,677,976), Verbrauchsabgabe von Zucker 15,719,233 Mark (mehr 15,717,991), Salzsteuer 14,396,939 Mark (mehr 4541), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 1,973,156 Mark (mehr 2,891,856), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 43,151,405 Mark (mehr 1,071,779), Brausteuer 10,834,084 Mark (mehr 1,441,041), Uebergangsabgabe von Bier 1,222,839 Mark (mehr 161,109). — Spielkartenstempel 381,034 Mark (mehr 11,666), Wechselstempelsteuer 3,022,213 Mark (mehr 235,281), Stempelsteuer für a) Werthpapiere 5,016,325 Mark (mehr 2,061,581), b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 5,704,896 Mark (mehr 1,152,730), c) Loose zu Privatlotterien 279,916 Mark (mehr 86,774), zu Staatslotterien 2,517,912 Mark (mehr 140,453).

Die Ist-Einnahme stellte sich für den genannten Zeitraum folgendermaßen: Zölle 134,389,902 Mark (mehr 37,974,237), Tabaksteuer 2,990,040 Mark (mehr 164,831), Zuckermaterialsteuer 11,645,597 Mark (weniger 3,814,197), Verbrauchsabgabe an Zucker 16,487,298 Mark (mehr 16,486,106), Salzsteuer 14,534,333 Mark (weniger 247,608), Maischbottich- und Branntwein-Materialsteuer 8,616,973 Mark (mehr 3,591,736), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 36,710,970 Mark (mehr 9,945,673), Brausteuer und Uebergangsabgabe an Bier 10,238,358 Mark (mehr 1,363,256). — Spielkartenstempel 469,411 Mark (mehr 32,318).

— Es war zu erwarten, daß die Worte, welche der Kaiser zu den Göttinger Professoren über die Wichtigkeit der **Pflege des Geschichtsstudiums** und des Geschichtsunterrichts gesprochen hat, von den deutschfreisinnigen und ultramontanen Tageblättern in ihrer einseitigen Weise ausgebeutet werden würden. Die einen, wie die „Vossische Zeitung", wenden sich gegen Aussprüche des Herrn v. Treitschke in den preußischen Jahrbüchern, denen man durchaus nicht in allen Punkten zuzustimmen braucht, ohne doch in den Worten des hervorragenden Geschichtsforschers gradezu eine Schädigung des Geschichtsunterrichts zu finden; die ultramontanen Blätter aber, welche allerdings von einem wirklichen Geschichtsstudium und einem ordentlichen Geschichtsunterricht keine Ahnung haben, faseln, daß die Mahnung des Kaisers endlich auf den höhern Schulen die Reform des Geschichtsunterrichts durchführen möge, der bisher an zahlreichen Anstalten die alte Geschichte auf Kosten der eigenen Volks- und Kulturgeschichte in einseitigster Weise bevorzugte. Es ist hier nicht der Ort, auf die allerdings nothwendige Reform des Geschichtsunterrichts einzugehen, die sich aber nicht so sehr auf das Gebiet der alten Geschichte, wo verhältnißmäßig sehr selten Klagen erhoben werden, als auf das der mittelalterlichen und neuen Geschiche zu erstrecken haben wird, wie denn hervorragende Geschichtslehrer schon oft genug in unserer Zeitung auf diese wichtige Frage hingewiesen haben. Die ultramontane Auffassung des Unterrichts in der alten Geschichte zeugt jedoch von völliger Unkenntniß der hohen Bedeutung derselben. Grade durch die alte Geschichte, die griechische sowohl wie die römische, erhält der Schüler ein deutliches und klares Verständniß der Begriffe, welche er für unser heutiges Staatsleben anzuwenden hat. Die Schlagwörter des politischen Lebens sind aus einer Masse von Vorstellungen zusammengesetzt, deren Kenntniß nur durch das genaueste Studium gewonnen werden kann. Die alte Geschichte ist aber überreich an Erscheinungen des politischen, sozialen, kulturgeschichtlichen Lebens, grade sie bietet so reine und leicht faßliche typische Formen, daß die allereingehendste Behandlung nicht dringend genug empfohlen werden kann. Gradezu nichtsnutzig und einen schweren, völlig unbegründeten Vorwurf gegen unser höheres Schulwesen enthaltend ist die ultramontane Bemerkung, daß neben der Erweiterung und Vertiefung des Unterrichts — übrigens abgeblaßte, allgemeine Redensarten — auch mit dem alten Unwesen der Tendenzmacherei gebrochen werden müsse. Es wird ohne jede Ursache, ohne jeden Beweis eine Verleumdung in die Welt hineingeschleudert, die man nicht scharf genug sofort von der Schwelle zurückweisen muß; statt die Wahrheitsliebe zu pflegen, gegen welche ultramontane Schreiber ja eine oft merkwürdige Abneigung zeigen, soll nach dieser Auffassung Tendenzmacherei, d. h. das Lügen in dem Geschichtsunterricht herrschen. Freilich ist der Geschichtsunterricht noch nicht dazu gekommen, Janssen, Hohoff und Konsorten als Muster der Geschichtswahrheit zu benutzen. Herr Windthorst hat in seiner Vielseitigkeit auf dem Bochumer Katholikentag auch hier den Ton angegeben: „Auf dem Gebiete der Geschichte ist noch unendlich viel zu thun, denn es hat eine systematische Geschichtsfälschung stattgefunden, und diese muß fort. (Diese mit parlamentarischem Ausdrucke gar nicht zu bezeichnende Aeußerung fand natürlich lautes Bravo.) . . . . Zu den praktischen Hauptsachen gehört jedenfalls, daß wir eine reine, gesäuberte (?) deutsche Geschichte haben, namentlich seit der Reformation." Auch wir wünschen eine größere Bevorzugung der neuen deutschen Geschichte auf unsern höhern Schulen, denn selbst auf den Universitäten werden nur sehr selten Vorlesungen über dieses Jahrhundert gehalten; aber nicht einen „gesäuberten", sei es nach liberalen, sei es nach ultramontanen Parteirücksichten, sondern einen wie bisher gehaltenen parteilosen Geschichtsunterricht, welcher den Schüler zu einem tüchtigen, vaterlandsliebenden Staatsbürger heranbildet.

— Wenn von sozialdemokratischer oder deutschfreisinniger Seite in Versammlungen oder in der Presse das **Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz** zur Sprache gebracht wird, so bilden noch immer die Quittungsbücher denjenigen Punkt, wo man glaubt, am erfolgreichsten den Hebel einsetzen und die Arbeiter mit Mißtrauen und Abneigung gegen das Gesetz erfüllen zu können. Um diesen Entstellungen und Verdächtigungen entgegenzutreten, erscheint es zweckmäßig, darauf hinzuweisen, daß die ursprünglichen Quittungsbücher der Vorlage vom Reichstage in einer Weise umgestaltet worden sind, daß von einem Mißbrauch derselben als Arbeitsbücher überhaupt nicht mehr die Rede sein kann.

Auf Antrag von nationalliberaler Seite ist das auf mehrere Jahre berechnete und daher dem Verderben und dem Verlust um so leichter ausgesetzte Quittungsbuch durch eine nur für ein Beitragsjahr berechnete Quittungskarte, auf welche die Marken aufzukleben sind, ersetzt. Diese mit laufender Nummer versehenen Quittungskarten sind, wenn sie gefüllt sind, gegen neue Karten bei der dafür bezeichneten Stelle umzutauschen, jedoch ist jeder Versicherte berechtigt, auf seine Kosten auch vorher schon jederzeit den Umtausch zu verlangen; die umgetauschten Karten werden an diejenige Versicherungsanstalt eingesandt, welche die erste Karte ausgestellt hat, und sind von ihr aufzubewahren, so daß für jeden Versicherten sich seine Nachweise wohlgeordnet an einer bestimmten Stelle befinden, wo sie weder dem Mißbrauch, noch dem Verderben ausgesetzt sind, während nach der Regierungsvorlage sie an die Gemeindebehörde des Geburtsortes einzusenden waren, wo schwerlich überall die gleichen Sicherheiten geboten wären.

Die überaus lästige Kassation der Marken ist gestrichen. Daneben sind die schon in der Regierungsvorlage enthaltenen Bestimmungen beibehalten, wonach es bei scharfer Strafe verboten ist, in die Quittungskarte irgend welche Führungsatteste oder sonstige nicht hierher gehörende Vermerke einzutragen.

— Seine Majestät der Kaiser hat, dem „Reichs- und „Staats-Anzeiger" zufolge, für die durch das Unglück in Antwerpen betroffenen Personen einen Beitrag von 10,000 Franks bewilligt.

— Ueber die Ausreise des **Kaiser-Geschwaders nach Griechenland** wird der „Danz. Ztg." Folgendes mitgetheilt: Die Kaiseryacht „Hohenzollern" geht am 25. September via Plymouth und Gibraltar nach Genua in See. Die beiden Panzerschiffe „Kaiser" und „Deutschland" verlassen am 26. September den Hafen von Kiel und treffen etwa auf der Höhe von Terschelling mit den von Wilhelmshafen kommenden Panzerschiffen „Preußen" und „Friedrich der Große", sowie dem Aviso „Wacht" zusammen, worauf das so vereinigte Geschwader die Reise fortsetzt. Am 10. Oktober werden die vorgenannten Schiffe zusammen mit der Kreuzer-Korvette „Irene" unter dem Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen auf der Rhede von Genua versammelt sein, von wo aus das gesammte Kaisergeschwader nach dem Hafen des Piräus in See geht. Dem Vernehmen nach wird sich der Kaiser an Bord des Flaggschiffs „Kaiser" einschiffen.

— Die im türkischen Dienst stehenden deutschen Offiziere Oberstlieutenant z. D. (türkischer Divisions-General) **v. Hobe** und Major z. D. (türkischer Divisions-General) **Ristow**, von denen der Erstere als „Instruktor" der Kavallerie, der Letztere für die Artillerie seit einer Reihe von Jahren thätig ist, haben, einer Mittheilung der „Köln. Ztg." zufolge, ihren Vertrag mit der türkischen Regierung unter den früheren Bedingungen für weitere zwei Jahre erneuert. Die mit Oberstlieutenant z. D. (türkischer Divisions-General) **von der Goltz** gepflogenen bezüglichen Verhandlungen haben bis zur Stunde zu einem Abschluß noch nicht geführt; es ist indessen wahrscheinlich, daß auch er dem türkischen Dienste erhalten bleiben wird.

— Ein General Wolseley gezeichneter Artikel des Newyorker „Army and Navy Journal" beschäftigt sich mit der **deutschen Armee.** Diesem Artikel entnehmen wir einige, für manche Leute in Deutschland sehr lehrreiche Sätze. Der General schreibt:

„Für mich war die deutsche Armee bislang immer der Typus jenes militärischen Systems, welches die durch die französische Revolution hervorgebrachten Aenderungen zu Tage förderten; aber wenn ich diese Armee schon vom soldatischen Standpunkte hochschätze, so bewundere ich sie doch noch mehr vom bürgerlichen. So groß wie sie für den Krieg auch ist, so ist sie noch unendlich größer als eine nationale Schule für moralische, geistische und physische Erziehung des Volkes. Ursprünglich ausschließlich für den Krieg bestimmt, ist sie doch die wichtigste Friedens-Institution geworden. In ihr werden alle Deutschen zur Disziplin erzogen und ihnen die ersten Grundsätze der Reinlichkeit und Gesundheit beigebracht. Hier lernen sie brav und männlich sein, hier zeigt man ihnen alle jene hervorragenden Tugenden, welche den Mann zum guten Staatsbürger machen. Sie ist die Schule des Volkes, in welcher tiefe Liebe zum Vaterland großgezogen wird, und in der alle Klassen der Bevölkerung lernen, welch' hoher Ruhm im Gehorsam und in der Selbstaufopferung liegt."

— S. M. Kreuzer **„Möve"**, Kommandant Korvetten-Kapitän Riedel, ist am 20. September cr. in Malta eingetroffen und beabsichtigt am 21. d. Mts. die Heimreise fortzusetzen.

— Die Krankheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch giebt noch immer zu den größten Besorgnissen Anlaß. Wenn auch das Leben des Großfürsten nicht unmittelbar bedroht erscheint, so ist doch auf eine Wiedergenesung kaum mehr zu hoffen. Der Geisteszustand des Kranken ist ungetrübt, aber die Sprache versagt ihren Dienst und es ist ihm gänzlich unmöglich, sich seiner Umgebung verständlich zu machen. Die Aerzte haben einen Aufenthalt in der Krim vorgeschlagen, deren mildes Klima dem Prinzen noch in den letzten Monaten seines Lebens eine Erleichterung gewähren würde. Großfürstin Maria Paulowna ist nunmehr ganz außer Gefahr, doch bedarf dieselbe immer noch der größten Schonung. Die hohe Frau hat bereits mehrere kleine Spazierfahrten unternommen und dürfte im Laufe der nächsten Woche nach Zarskoje-Selo übersiedeln, um in den Gärten der dortigen großfürstlichen Residenz vollständige Genesung zu suchen.

— Der Kreis der Arbeiten des Reichs-Versicherungsamts hat sich, nachdem die landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften ihre Thätigkeit begonnen haben, erheblich erweitert. Dazu sind noch die Vorarbeiten gekommen, welche dem Amte im Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz übertragen sind. Diese Arbeitserweiterung dürfte in nächster Zeit eine Verstärkung des Personals im Reichs-Versicherungsamt nothwendig machen.

— Bereits im Jahre 1888 hatte das deutsche Reich für die Einrichtung des in Folge der internationalen Konvention zum Schutze der Literatur und Kunst vom 9. November 1886 nothwendig gewordenen und in Bern errichteten Bureaus einen Beitrag von 2970 Mark geliefert. Dem Vernehmen nach dürfte vom deutschen Reiche für die Unterhaltung der genannten Bureaus auch fernerhin ein in mäßigen Grenzen sich bewegender Zuschuß geleistet werden.

Posen, 20. September. Polnische Blätter melden, der Erzbischof Dinder habe angeordnet, daß hier während der Enthüllung des **Provinzial-Krieger-Denkmals** am 22. September sämmtliche Kirchenglocken geläutet werden sollen. Seitens der Bürgerschaft und der Behörden werden großartige Vorbereitungen getroffen.

Roßla, 19. September. Bei der **Ersatzwahl** zum Landtage im Wahlkreise Sangerhausen-Eckartsberga erhielt Rittergutbesitzer Schreiber (freikonservativ) 232, Richter 63 Stimmen.

Aus Thüringen, 19. September. Der **nationalliberale Parteitag für Thüringen** wird am 13. Oktober in Koburg abgehalten. Von hervorragenden Parteigenossen haben ihre Theilnahme zugesichert der Vizepräsident des Reichstags Dr. Buhl, Dr. Meyer (Jena), Dr. Delbrück (Jena) u. A.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. September. Das „N. Wiener Tagebl." bringt aus dem Munde eines südslavischen Politikers über die durch die bevorstehende Rückkunft der Königin Natalie nach Serbien geschaffene Lage folgende Aeußerungen:

Der Hauptfehler Ristitschs sei gewesen, daß er bei Uebernahme der Regentschaft mit dem König Milan Abmachungen getroffen habe, wonach der König jeder Zeit in Belgrad erscheinen könne, um die Machthaber zur Rückgabe der Regentschaft zu zwingen. Anfangs September habe Milan die Absicht kundgegeben, dies durchzuführen. Der Gouverneur des Königs Alexander, Dr. Dokitsch, und der Gesandte Persiani seien hierauf nach Karlsbad geeilt und hätten diesen Schritt verhindert, indem sie gedroht hätten, die Königin Natalie zurückzuberufen und ihr die Regentschaft zu übertragen. In den Regierungskreisen Serbiens befasse man sich in Folge der Zwistigkeiten des königlichen Ehepaares mit dem Gedanken der Absetzung der Dynastie Obrenowitsch und Berufung des Prinzen Karageorgiewitsch. In dieser Richtung habe bereits der serbische Minister Tauschanowitsch gelegentlich seiner jüngsten Anwesenheit in Wien mit dem montenegrinischen Finanzminister Matanowitsch und Alexander Karageorgiewitsch unterhandelt, wobei Letzterer den Wunsch ausgesprochen habe, nach Serbien zurückzukehren. Einem solchen Unternehmen sei die serbische radikale Regierung geneigt, weil durch die Anwesenheit der Familie Karageorgiewitsch in Serbien sowohl König Milan als auch Königin Natalie von unbesonnenen Schritten abgehalten würden.

Spanien und Portugal.

Madrid, 19. September. Wegen der jüngst bei Alhucemas durch Riffpiraten erfolgten Plünderung eines spanischen Schiffes beschloß die Regierung, die sofortige Freilassung der gefangen weggeführten Personen, die Zahlung einer ausreichenden Entschädigung und die strengste Bestrafung der Urheber und Theilnehmer an der Gewaltthat von Marokko zu verlangen. Außerdem soll der spanischen Flagge durch Salutiren derselben Genugthuung geleistet werden. Ein aus vier Schiffen bestehendes spanisches Geschwader soll am Sonnabend in Tanger eintreffen, um nöthigenfalls der Forderung der spanischen Regierung Nachdruck zu geben.

Großbritannien und Irland.

London, 19. September. Vielseitige Erbitterung herrscht über das Verhalten der Polizei gegenüber den dringenden Gesuchen der **Dockgesellschaften** um Wiederherstellung der Ordnung, welche durch den Ueberfall der Nichtausständischen seitens der Ausständischen in bedenklicher Weise gefährdet war, zumal die ersteren gar nicht wagen durften, das Dock zu verlassen, da die Ausständischen fortgesetzt schwere Drohungen gegen sie schleuderten. Es wird über die neuen Verhandlungen und die erwähnten Verhältnisse noch folgendes berichtet:

Der Vorsitzende des Ausschusses der Dockgesellschaften, Norwood, richtete ein öffentliches Schreiben an den Lordmayor, worin er sich über die schmachvollen Scenen, welche im Albert-Dock in den letzten Tagen vorgekommen sind, beklagte. Noch immer wollten sich die Ausständischen, trotz des geschlossenen Uebereinkommens, nicht bequemen, mit den Leuten zusammenzuarbeiten, welche der Gesellschaft in der Stunde der Noth geholfen hatten. Der Lordmayor und die übrigen Mitglieder des Versöhnungsausschusses möchten kraft ihrer Stellung einen moralischen Druck auf die Arbeiter ausüben, damit endlich Ruhe und Friede wiederkehre. Der Lordmayor und Kardinal Manning standen nicht an, das Ersuchen des Dockausschusses für gerechtfertigt zu erklären. Beide versprachen nichts zu verabsäumen, was die frühern Ausständischen veranlassen könne, dem verpfändeten Worte treu zu bleiben. Das vom Lordmayor und dem Kardinal Manning an die Dockdirektoren gerichtete Schreiben wurde in Form von Plakaten an den Docks angeschlagen, in der Hoffnung, daß die unverhüllte Aeußerung von Männern, welche sich selbstlos der Sache der feiernden Dockarbeiter angenommen hatten, dieselben zur Einsicht bringen werde. Nur wer die englischen und insbesondere die Londoner Verhältnisse kennt, vermag das Zaudern des hauptstädtischen Polizei-Präsidenten Munro zu verstehen, weitere Polizei-Mannschaften nach den Docks zu entsenden.

Serbien.

Belgrad, 19. September. Es zirkulirt hier das Gerücht, daß ein in Wien weilender slavischer Diplomat der Regentschaft **Enthüllungen** gemacht habe über gewisse Intriguen des Königs Milan. Die Regentschaft und die Regierung sollen nun den Beschluß gefaßt haben, allen diesen Umtrieben im Interesse der Ruhe, der Ordnung und der verfassungsmäßigen Entwicklung des Landes durch energische Maßnahmen ein Ende zu bereiten, und sei der Minister Tauschanovic nach dieser Richtung hin thätig gewesen. Die Regentschaft sei außerdem von der Nothwendigkeit der Anwesenheit Nataliens in Belgrad, im Interesse der Erziehung und der Gesundheit Königs Alexanders, überzeugt und werde die Königin deshalb, wenn auch vorläufig nur als Privatperson im Konak Wohnung nehmen. Zum Empfange der Königin werden von allen betheiligten Kreisen große Vorbereitungen getroffen. — Nicola Ristic, der Sohn des Regenten wurde mit dem montenegrinischen Danilo-Ordens ausgezeichnet.

Türkei.

Konstantinopel. Seitens des hiesigen Korrespondenten der „Times" wurden kürzlich Nachrichten verbreitet, denen zufolge die türkische Regierung über die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien aufgeregt sei; ferner, daß die Zusammenziehung russischer Truppen in Armenien an der türkisch-russischen Grenze die Pforte beunruhige und daß dieselbe entschlossen sein solle, diese Angelegenheit zur Kenntniß der Mächte zu bringen. Ihr Korrespondent hatte Gelegenheit, über beide Punkte mit verschiedenen maßgebenden Persönlichkeiten, denen ein unbedingt richtiges Urtheil zuzutrauen ist, zu sprechen und ist auf Grund der erhaltenen Mittheilungen in der Lage, zu erklären, daß die Pforte in den angeblichen „kriegerischen Vorbereitungen" der beiden Balkanstaaten ausschließlich das, was sie bedeuten: militärische Uebungen in größerem Maßstabe, erblickt, denen ein irgendwie bedrohlicher Charakter nicht innewohnt. Die Pforte ist von beiden Regierungen in diesem Sinne unterrichtet worden, sie zweifelt nicht an der Aufrichtigkeit der Erklärungen und hat an die Mittheilung die Bemerkung geknüpft, daß ein Angriff auf Bulgarien einen solchen auf die Türkei bedeuten würde. Von einer Erregung oder Beunruhigung der türkischen Regierung im vorliegenden Falle zu sprechen, ist geradezu ein Unsinn. Letztere Bezeichnung trifft noch viel mehr auf den zweiten Fall zu. Zunächst hat man hier von bedrohlichen Zusammenziehungen russischer Truppen an den türkischen Grenzen Armeniens keine Kenntniß; gewisse dort stattgefundene Verschiebungen sind bis zur Stunde in keiner Weise geeignet gewesen, den Argwohn der Türkei zu erregen, und selbst wenn dieser vorhanden wäre, würde es sicherlich der Würde der Pforte nicht entsprechen, die „Angelegenheit sofort zur Kenntniß der Mächte zu bringen". Man ist geneigt, in diesen beständigen Versuchen, die „armenische Frage" offen zu halten, das Ergebniß bestimmter politischer Absichten zu erblicken, die mit Herrn Gladstone im Zusammenhange stehen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. September. Auf der Eisenbahnstrecke Ducherow-Swinemünde wird während der Zeit vom 1. Oktober dieses Jahres bis 31. Mai künftigen Jahres einschließlich der Sekundärbetrieb stattfinden und während desselben die Vorschriften der Polizei-Verordnung vom 15. Februar 1879 nebst der Bahnordnung vom 12. Juni 1878 Anwendung finden.

— Ueber die seiner Zeit kurz von uns gemeldete Feuersbrunst, welche in der Nacht vom 8. dieses Monats in Vangerow ausbrach und auch die 4. Eskadron des Husaren-Regiments Fürst Blücher von Wahlstatt (pommersches) Nr. 5 in Mitleidenschaft zog, geht der „Ostsee-Ztg." vom Kommandeur genannten Regiments, Herrn Oberstlieutenant von Natzmer, aus Hammerstein, 19. dieses Monats, die nachfolgende Darstellung zu: „Am Sonnabend, den 7., und Sonntag, den 8. dieses Monats, lag die 4. Eskadron des Husaren-Regiments Fürst Blücher von Wahlstatt mit Infanterie und reitender Artillerie zusammen in Vangerow in sehr engen Quartieren. Da in hiesiger Gegend die meisten Häuser und Scheunen mit Strohdächern versehen sind, wurden die Husaren täglich noch ein Mal darauf aufmerksam gemacht, daß die Laternen in den Ställen mit der allergrößten Vorsicht zu gebrauchen seien; Rauchen war selbstverständlich auf das Strengste untersagt. In der Nacht vom 8. bis 9. lagen nun in einer sehr alten Scheune mit Strohdach, aber ohne Boden, 31 Dienstpferde; außerdem 10 Husaren und 10 Infanteristen. Auf Stallwache befanden sich 3 Mann. Der Unteroffizier vom Lagerdienst hatte nach 10 Uhr die Wache revidirt und Alles in Ordnung gefunden; die Leute der Stallwache befanden sich in der Mitte des Stalles und waren im Gespräch begriffen, während die übrigen im Stall befindlichen Soldaten bereits schliefen. Gegen 11 Uhr 15 Minuten Abends bemerkte der Husar Maaß, Nr. 2 der Wache, daß Flammen aus der einen Ecke des Strohdaches hervorschlugen; er rief Feuer, weckte alle Leute, welche sofort an die Pferde eilten, dieselben losschnitten und zu retten versuchten. Dies gelang jedoch nur bei vier, da im Augenblick das Strohdach — ohne Boden — nach innen zusammen fiel, den Ausgang versperrte und Alles unter seinen Flammen begrub. Hierzu kam noch, daß ein bereits an den Ausgang gelangtes Pferd, durch brennendes Stroh verletzt, sich überschlug und keine anderen Pferde mehr herauskommen konnten. Das Feuer griff mit einer solchen Schnelligkeit um sich, daß in 10 Minuten der Nebenstall und die Gehöfte — sämmtlich mit Strohdächern — in hellen Flammen standen. Der nur 200 Schritt davon entfernt wohnende Rittmeister von Bonin fand, herbeigeeilt, daß jede Rettung unmöglich sei. — Zieht man in Betracht, daß nach Aussage aller Zeugen die im Stalle an eiserner Kette in der Mitte befindliche Lampe beim Ausbruche des Feuers noch brannte, ferner, daß dieses oben in einer Dachecke auskam — bei einer Unvorsichtigkeit hätte dasselbe unten beginnen müssen —, so hat der Argwohn, das Feuer sei von verbrecherischer Hand angelegt, volle Berechtigung. Dieser Verdacht muß um so größer sein, da in diesem Jahre bereits dreimal Feuer auf unerkärliche Weise ausgebrochen und ein großer Theil der Einwohner des Dorfes der Meinung ist, dieses, sowie auch die übrigen, seien von verbrecherischer Hand angelegt. Nach der sofort eingeleiteten militärgerichtlichen Untersuchung drücken die Aussagen der vernommenen Einwohner, insbesondere auch die des Besitzers, Herrn von Bonin, diese Meinung direkt aus. Die seitens des kommandirenden Herrn Generals ausgesetzte Belohnung auf die Entdeckung des Thäters wird hoffentlich dazu dienen, eine Spur des Verbrechers herbeizuführen."

— Der Verkehr auf zusammenstellbare Rundreisehefte hin hat im Jahre 1888, wie sich aus den betreffenden statistischen Erhebungen ergiebt, einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die den Eisenbahnverwaltungen aus diesem Verkehr zugeflossenen Mehreinnahmen beziffern sich auf über 2,6 Millionen Mark. Das Netz der in den Rundreiseverkehr des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen im Jahre 1888 eingezogenen Linien umfaßte 58,866 Kilometer. Dasselbe hatte sich gegen das Vorjahr (57,844 Kilometer) nicht wesentlich vergrößert, dagegen stieg die Zahl der verausgabten Rundreisehefte von 301,620 im Jahre 1887 auf 352,818 und der hierfür vereinnahmte Betrag von 16,068,474 Mark auf 18,671,274 Mark. Dieser bedeutenden Mehreinnahme steht auch eine entsprechende Mehrleistung gegenüber; die Anzahl der hierauf zurückgelegten Personen-Kilometer stieg von 376,927,988 auf 438,515,299. Die Mehrzahl der verausgabten Rundreisehefte entfällt auf die Entfernung von 1000 bis 1500 Kilometer, während für eine Entfernung von über 2000 Kilometer im Jahre 1887 30,918, im vorigen Jahre aber 36,310 Rundreisehefte ausgefertigt sind. An dem Rundreiseverkehr waren 73 Eisenbahnverwaltungen betheiligt. In diesem Jahre hat der Verkehr auf Rundreisehefte noch einen weit größeren Umfang angenommen.

— **(Personal-Chronik.)** Dem Landrath Grafen von Rittberg in Ueckermünde ist mittelst Allerhöchster Ordre vom 29. August 1889 der Charakter als „Geheimer Regierungsrath" verliehen. — Die Verwaltung der königlichen Oberförsterei Rothenfier ist vom 1. Oktober 1889 ab dem Oberförster Bornmüller übertragen. — Im Kreise Pyritz ist für den Standesamtsbezirk Warnitz der Wirthschafts-Inspektor Johann Hagenbucher zu Warnitz zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt.

— Um Verzögerungen und sonstige Unzuträglichkeiten in der bahnseitigen Zustellung von Eisenbahngütern an den bevorstehenden jüdischen Feiertagen zu verhüten, werden diejenigen Geschäfte, welche an diesen Tagen geschlossen sind und während derselben ihre Eisenbahngüter nicht abnehmen wollen, seitens der königlichen Eisenbahn-Direktion darauf hingewiesen, daß sie in ihrem eigenen Interesse gut daran thun werden, dies der betreffenden Güter-Abfertigungsstelle rechtzeitig vorher mitzutheilen, um eine vergebliche Zuführung und doppelte Erhebung der Zufuhrgebühr zu vermeiden.

* Heute, kurz vor Mittag, wurde der seit einigen Tagen in Untersuchungshaft befindliche Forstkandidat Dräger von hier wieder freigelassen, weil die Beweise für seine Schuld an dem Morde des neunjährigen Knaben im Wussower Gehölz nicht ausreichend genug für eine längere Inhaftirung waren.

— Der Handlungskommis Ernst Jesch aus Frauendorf bei Stettin, welcher flüchtig ist, wird von der königlichen Staatsanwaltschaft zu Magdeburg wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt.

* Die für den als vorausgegangen gemeldeten Dampfer „Polaria" bestimmten Passagiere wurden diesen Vormittag mit dem Bräunlich'schen Dampfer „Das Haff" nachgeführt. Es waren etwa 120 Personen, von denen ein unter dem Namen Franz Ocrai eingetragener Passagier zurückgehalten wurde, weil er sich einen falschen Namen beigelegt und seine Papiere nicht in Ordnung befunden wurden.

* Ein junger Mann, welcher nach den bei ihm vorgefundenen Papieren der Kaufmann Otto Schwerdtfeger sein kann, wurde diesen Morgen vor der Eingangsthür des Hauses Paradeplatz 8 todt aufgefunden. Da es an äußeren Erkennungszeichen betreffs der Todesart fehlte, wird angenommen, daß er an Schlagfluß verstorben ist.

Aus den Provinzen.

Wiek a. R., 20. September. Der Ausführung des Projektes eines Hafens vor hiesigem Orte ist man nunmehr um ein Be-

deutendes näher getreten. Wie bereits früher an dieser Stelle berichtet worden, nahm, im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Stralsund, der königliche Baurath Herr Silber im Laufe dieses Sommers hier an Ort und Stelle Vermessungen 2c. bezüglich des gedachten Baues vor und es ist demnach der hiesigen Gemeinde eine Zeichnung des Hafens und eine spezielle Aufstellung der Kosten desselben zugegangen. Der Hafen soll ein Bassinhafen mit Steinmolen und hölzernem Bollwerk werden. Die Molen sind, bei dem nach allen Seiten hin ziemlich weit vorspringenden Schaar, auf demselben zwischen zwei Pfahlreihen nur lose aufzupacken. Selbst die Westmole bleibt weit genug von der wirklichen Tiefe entfernt, so daß außerhalb der ersteren in flachem Wasser erforderlichen Falls Eisbrecher verhältnißmäßig billig hergerichtet werden können. Die Ausbaggerung der ganzen Hafenfläche zwischen den Molen ist, dem Projekte nach, vorläufig nicht nöthig, kann aber erforderlichen Falls bis ziemlich nahe an dieselben geschehen. Die Breite zwischen der Nord- und Südmole beträgt am Lande circa 200 Meter. Das Bollwerk soll jedoch nur eine Länge von 120 Meter erhalten, was vorläufig genügt. Das auszubaggernde Hafenbassin erhält folgende Dimensionen: Längs des Bollwerks 120 Meter, im Süden 40 Meter, im Norden 100 Meter. Die Ausfahrt erstreckt sich vom Bassin bis nach den Molenköpfen circa West und von dort aus bis nach tieferem Wasser circa WSW.; sie wird überall 25 Meter breit. Die durch Baggerung herzustellende Tiefe soll 2,2 Meter unter mittlerem Wasserstande betragen. Eine größere Wassertiefe würde deswegen wenig Zweck haben, weil das Fahrwasser vor dem Wieker Bodden eine Stelle mit nur 2,2 Meter Tiefe hat. Im Hafen und an der Einfahrtrinne werden Dalben zum Vertauen der Schiffe eingerammt. Zu gleichen Zwecke sollen am Lande, in der Nähe des Bollwerks, kurze hölzerne Pfähle dienen. Das vertiefte Hafenbassin wird, außer Booten, circa 25 größere Fahrzeuge aufnehmen können. Die Gesammtkosten des Hafens sind auf ungefähr 34,000 Mark berechnet, wovon circa 13,000 Mark auf die Baggerung fallen. Durch freiwillige Zeichnungen hier und in der Umgegend sind 18,100 Mark aufgebracht worden, so daß außer den Baggerungskosten nur noch eine verhältnißmäßig geringe Summe herbeizuschaffen sein würde. Man hat sich bereits um Unterstützung an höheren Ort gewendet und hegt hier nunmehr die Hoffnung, daß mit der schon seit Jahren so sehnlichst herbeigewünschten Ausführung dieses Baues in nicht allzuferner Zeit ernstlich begonnen werden wird. (Stralf. Ztg.)

Wittow, 19. September. Die Heringsfischerei an hiesigen Küsten ist jetzt in vollem Gange. Die Breeger Boote brachten heute Morgen ca. 1000 Wall dieser Fische ans Land. Der Fang der einzelnen Fahrzeuge war jedoch sehr verschieden; zwei derselben hatten je ca. nur 2 Wall, während das Ergebniß der übrigen meistens zwischen 40 und 100 Wall variirte. Von Vitte auf Wittow wurden heute ca. 40 Wall Heringe an einen hiesigen Händler geliefert. — In den rügenschen Binnengewässern geht man der Heringsfischerei mittelst Reusen und Setzgarne gegenwärtig gleichfalls energisch nach, doch waren die Fänge dort bisher immer noch sehr miserabel. — Die Heringsräuchereien in Wiek und Breege sind jetzt sämmtlich in Betrieb.

Giftmord-Prozeß Prochnow.

Berlin, 21. September.

Die auf wiederholten versuchten Giftmord lautende Anklage gegen den Kammerdiener Karl Wilhelm Prochnow beschäftigte gestern das Schwurgericht hiesigen Landgerichts I. Der Angeklagte, welcher 1845 zu Granzin, Kreis Arnswalde, geboren ist, sieht bedeutend älter aus, denn sein etwas spärliches Haupthaar ist schon stark ergraut. Er sitzt seit Februar d. J. in Untersuchungshaft und wird beschuldigt, am 28. August und 5. November 1888 den Versuch gemacht zu haben, seine Ehefrau durch Beibringung von Gift zu tödten. — Nach Verlesung der Anklage beginnt der Präsident das Inquisitorium. Der Angeklagte bekennt sich nicht schuldig. Der Angeklagte giebt an, am 1. Februar 1874 beim Baron von Knorring, Gesandtschafts-Attachee bei der russischen Botschaft, als Kammerdiener eingetreten zu sein und gesteht zu, ein intimes Verhältniß mit einem Fräulein Heine unterhalten zu haben. Seit dem Jahre 1881 habe er mit seiner Frau gar nicht mehr verkehrt. Das Strychnin, welches man bei dem Angeklagten am 5. Februar bei seiner Verhaftung vorfand, will er von dem Förster Jeschonneck erhalten haben, um damit auf der Jagd Wölfe und Füchse zu vergiften, da er glaubte, daß er seinen Herrn auch einmal nach Rußland zur Jagd begleiten werde.

Es sind eine große Anzahl Zeugen geladen, darunter auch die Ehefrau und ein Sohn des Angeklagten, die Aussagen der Zeugen sind zum großen Theil sehr belastend.

Einige Erregung verursachte das Erscheinen der Frau Prochnow im Gerichtssaal. Dieselbe ist eine schwächliche, ansehnliche, gut gekleidete Frau mit tief bekümmertem Gesicht. Nach einigem Zögern erklärt sie sich zur Abgabe eines Zeugnisses bereit. Sie erzählt: Ich bin mit meinem Manne seit 1875 verheirathet und habe ursprünglich gut mit ihm gelebt. In den letzten Jahren wurde es aber immer schlechter, und schließlich hat der Angeklagte mich überhaupt gar nicht mehr beachtet und auch sich um den Jungen gar nicht mehr gekümmert. Ich habe den Angeklagten schließlich in Verdacht gehabt, daß er untreu sei und als ich ihm einmal darüber Vorstellungen machte, da antwortete er: „Na, wenn Du es denn doch weißt, dann kannst Du es ja wissen!" Seitdem wurde ich immer schlechter behandelt und mehrfach auf's Aergste mißhandelt. Von einer Ehescheidung hat er niemals gesprochen, dagegen hat er einmal gesagt: „Wenn Du nicht den Muth zum Selbstmorden hast, dann werde ich ihn haben!" Ich habe dann oft die Furcht gehabt, daß mich mein Mann vergiften wollte, denn er zeigte ganz deutlich, daß er mich gern los sein wollte. Eines Tages, den ich auf dem Abreißkalender genau verzeichnet habe, schickte er mich zum Wechseln eines Zwanzigmarkstückes fort. Ich hatte, bevor ich wegging, aus der Butterbüchse mir ein halbes Milchbrod gestrichen und aufgegessen. Als ich auf dem Flur war, hörte ich genau, daß mein Mann bei der Butterbüchse war, und als ich das gewechselte Geld zurückbrachte, ging mein Mann mit dem Bemerken fort, daß er vor vier Tagen nicht zurückkomme. Nach einer Stunde kam mein Junge hungrig aus der Schule; ich schmierte ihm zwei Milchbrode: kaum aber hatte er hineingebissen, so schrie er laut auf, erklärte, daß die Butter gallebitter schmecke und warf die Milchbrode in den Ofen. Ich habe dann ein Stück Brod geschmiert, es war aber genau derselbe Geschmack da, und nun stellte ich fest, daß die Butter in der That ganz bitter schmeckte. Ich habe den Rest der Butter sorgfältig aufbewahrt und er befindet sich hier auf dem Zeugentisch. Ich habe alsdann die höchste Vorsicht angewendet und auch meinem Jungen streng anbefohlen, alle mögliche Vorsicht beim Genuß von Speisen walten zu lassen, zumal ich wiederholt beim Essen weißes Pulver in der Nähe meines Mannes am Boden zerstreut bemerkt habe. Am 5. November, als ich von einem kleinen Einkauf heimkehrte, kam mir mein Junge schon in der Thür mit den Worten entgegen: „Mama, der Papa war hier wieder am Küchenspind, nimm Dich in Acht!" Ich hatte nun im Spinde ein Restchen Rührkartoffeln, welches ich wärmen wollte. Als ich aber vorsichtig kostete, bemerkte ich wieder denselben bitteren Geschmack und rief deshalb meinem Jungen zu, doch einmal zu kosten. Der Junge nahm einen Löffel, welcher in der Zuckerschale gelegen, und als er denselben vorher ableckte, schrie er wieder laut auf, denn auch der Zucker, den ich sorgfältig aufbewahrt, schmeckte gallebitter. Mein Mann ist seit der Butteraffaire wirklich drei Tage nicht zu Hause gewesen, und als er kam, machte er den Eindruck, als ob er erstaunt wäre, mich ganz wohl zu finden. Nach der Zuckeraffaire hat mein Mann, dem ich sonst Alles sehr süß kochen mußte, ängstlich jeden Genuß von Zucker vermieden. Ich habe aber mich immer noch gehütet, meinen Mann anzuzeigen, bis am 27. Januar ein neues bedenkliches Ereigniß eintrat. Ich hatte eine gewisse Furcht, daß mein Mann mich etwa auf andere Weise, als durch Gift, tödten könnte. Eines Tages, als ich allein im Zimmer war, klopfte es und als ich öffnete, war Niemand da. Gleich darauf aber kam mein Junge ganz bleich herauf und behauptete, daß er ganz bestimmt glaube, den Vater auf dem Platze gesehen zu haben, doch habe derselbe einen Bart gehabt. Die Zeugin erklärt, daß sie ihre Aussage beschwören könne, auf den Eid aber lieber verzichten wolle. Der Angeklagte, welcher lauernd jedem Worte seiner Frau gefolgt war, erklärt bei Schluß der Aussage: „Da ist jedes Wort erfunden!" Diese Erklärung erregt im Publikum einen so lauten Ausdruck der Entrüstung, daß der Präsident mit Räumung des Saales drohen muß. Als letzter Zeuge tritt der Sohn des Angeklagten, der vierzehnjährige Willy Prochnow auf. Auch er erklärt, Zeugniß ablegen zu wollen. Er bekundet, daß sein Vater mit seiner Mutter in den letzten Jahren so gut wie kein Wort gewechselt habe. Zweimal sei er Zeuge gewesen, wie seine Mutter von dem Vater arg mißhandelt wurde. Schon seit Jahr und Tag habe seine Mutter gefürchtet, daß sie von dem Angeklagten durch Gift beseitigt werden solle, und dieser Verdacht wurde bis zur Gewißheit bestärkt, als sich die Vorfälle mit der Butter und dem Zucker ereigneten. In der Butter sei deutlich eine fremde Substanz zu erkennen gewesen, die wie seine zerbrochene Nähnadeln aussah. Der Knabe erzählt die Vorfälle genau, wie seine Mutter und antwortet mit einem deutlichen „Ja!" als der Präsident ihn fragt, ob jedes seiner, den Vater so schwer belastenden Worte auch der Wahrheit entspricht. Der Angeklagte bleibt demgegenüber dabei, daß kein wahres Wort an der Geschichte sei, seine Ehefrau müsse das Gift selbst in die Nahrungsmittel gethan haben, um ihn zu verderben. Als Das Urtheil der als Sachverständigen geladenen Chemiker geht dahin, daß sowohl in der Butter wie in dem Zucker große Mengen von Strychnin enthalten waren. In der Butter waren in 30 Gramm 5 Zentigramm und in 18 Gramm Zucker sogar 36 Zentigramm Strychnin. Der Staatsanwalt führte in seinem Plaidoyer in beredter Weise die einzelnen Bilder des trüben Ehestandsdramas, welches durch die heutige Verhandlung seinen Abschluß finden soll, vor Augen. Er schildert die anfänglich glückliche Ehe des Angeklagten, bis durch die Bekanntschaft mit der Heine ein jäher Wechsel eintrat. Dem Angeklagten wurde seine Ehefrau zuwider, er haßte sie und wollte sich ihrer entledigen, um eine neue Ehe eingehen zu können. Um ihr Grund zu einer Scheidung zu geben, mißhandelte er sie in der brutalsten Weise, erreichte aber nicht seinen Zweck. Nun griff er zu drastischeren Mitteln. Nachdem die vernachlässigte und gequälte Frau selbst von ihm aufgefordert wurde, sich das Leben zu nehmen und nachdem diese Scheußlichkeit sich ebenfalls erfolglos erwies, da griff der Angeklagte zum Gift. Der Staatsanwalt begründet aus der Beweisaufnahme, warum er einen verurtheilenden Spruch der Geschworenen mit Sicherheit erwarte. — Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Wronker, führte dagegen aus, daß trotz aller Belastungsmomente und trotz des schlechten Eindrucks, den der Angeklagte in der Verhandlung gemacht habe, es immerhin noch bedenklich sei, jede Zweifel bei Verurtheilung der Schuldfrage bei Seite zu werfen. Die Möglichkeit sei doch nicht ausgeschlossen, daß die Frau darüber nachgegrübelt habe, wie sie sich ihres Mannes, welcher nichts mehr von ihr wissen wollte, welcher sie mißhandelte, durch eine falsche Beschuldigung zu entledigen. Ganz ohne Bedenken sei die Aussage der Frau keineswegs, denn da der Angeklagte seine Frau angeblich zum Selbstmorde habe zwingen wollen, so sei es vielleicht auf Selbsterhaltungstrieb zurückzuführen, wenn sie hier gegen ihren Mann falsche Angaben mache. Und der Sohn sei in dem Hasse gegen seinen Vater gewissermaßen erzogen worden, denn die Furcht vor der Vergiftung, welche die Mutter beseelte, habe sich schließlich auch auf den Sohn übertragen. Nach kurzer Duplik des Staatsanwalts hielt der Angeklagte noch eine längere Vertheidigungsrede, in welcher er dabei blieb, daß die Frau ihn vielleicht durch die Erhebung des Verdachts habe ruiniren wollen. Dieselbe habe sich möglicher Weise überlegt, daß sie dadurch in den Besitz seiner Ersparnisse kommen könnte. Er habe wiederholt die von der Frau aufbewahrten Beweisstücke stehen sehen und so dumm sei er doch nicht, daß er trotzdem noch immer neue Vergiftungsversuche gemacht haben würde. Die Berathung der Geschworenen dauerte kaum eine halbe Stunde und hatte das Ergebniß, daß der Angeklagte in zwei Fällen des versuchten Giftmordes für schuldig erklärt wurde. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte nicht nur das Leben seiner Ehefrau, sondern auch dasjenige seines Kindes gefährdet hatte, das höchste gesetzlich zulässige Strafmaß, fünfzehn Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte benutzte das ihm zustehende Recht des letzten Wortes zu der im gleichmüthigen Tone abgegebenen Bemerkung: „Ich wäre zufriedener gewesen, wenn man mich zum Tode verurtheilt hätte." Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf zwölf Jahre Zuchthaus und den Nebenstrafen.

Wochenbericht von Sachs u. Pincus.

Getreide und Produkte.

Berlin, 20. September.

Während der ersten Tage der abgelaufenen Berichtswoche herrschte stürmische und regnerische Witterung, welcher jedoch wieder schönes sonniges Herbstwetter folgte, obgleich des Nachts die Temperatur bisweilen den Gefrierpunkt streifte. Die Kartoffel-Ernte ist überall bereits im Gange und dürfte im Allgemeinen recht befriedigend ausfallen, obschon in den östlichen Provinzen über die Qualität vereinzelt Klage geführt wird. — Die Bestellung der Felder mit Wintergetreide macht unter günstigen Witterungsauspizien schnelle Fortschritte.

Bei der angestrengten Thätigkeit der Landwirthe auf dem Felde konnten die Zufuhren neuen Getreides noch keinen größeren Umfang erreichen, so daß der Handel mehr oder weniger noch auf die alten Lagerbestände angewiesen war. Trotzdem ließ derselbe bei zwar gut behaupteten Preisen größere Lebhaftigkeit vermissen.

An **Amerikas** Weizenmärkten bewegten sich die Preisschwankungen innerhalb geringer Spannung. Der ruhige Ton der europäischen Märkte, sowie die um diese Zeit freilich normale Zunahme der Visible supply bewirkten zunächst einen mäßigen Rückgang der Kourse, von dem letztere sich indessen bald wieder erholten, als aus dem Innern weniger günstige Druschresultate über den Winterweizen einliefen, und die europäischen Märkte etwas freundlichere Physiognomie zeigten. Bei etwas schwächerer Exportthätigkeit als in den Vorwochen konnte der einheimische Konsum aus den neuen Zufuhren vollauf befriedigt werden, wie auch die Visible supply eine mäßige Zunahme erfuhr, und belief sich jene zuletzt

am 14. Sept. 1889 auf 15,698,000 Bush. Weizen,
12,392,000 „ Mais,
„ 7. „ 1889 „ 15,000,000 „ Weizen,
12,090,000 „ Mais,
„ 14. „ 1888 „ 31,378,000 „ Weizen,
8,602,000 „ Mais,
„ 14. „ 1887 „ 31,071,000 „ Weizen,
7,570,000 „ Mais.

An **Englands** Märkten blieben die Zufuhren von in- und ausländischem Weizen reichlich; der Geschäftsgang war ruhig, wenngleich Preise kaum irgend welche Veränderungen aufweisen. Das Londoner Platzgeschäft litt immer noch unter den Schwierigkeiten des nunmehr beigelegten Dock-Streiks.

In **Frankreich** war neuer inländischer Weizen verhältnißmäßig noch schwach angeboten, weshalb eine stärkere Inangriffnahme fremder Waare stattfand. Obwohl das Geschäft sonst an Regsamkeit zu wünschen übrig ließ, so scheint jener Umstand den Pariser Termin-Markt während der letzten Tage günstig beeinflußt zu haben, da Mehlkourse anzogen.

Während in **Belgien** die Tendenz schwache Haltung dokumentirte, behaupteten sich an **Hollands** Märkten die Preise vollauf.

In **Oesterreich-Ungarn** folgte der anfänglich matteren Stimmung zuletzt wieder eine Befestigung aus Anlaß der freundlicheren westeuropäischen Berichte, aber die Preisbewegungen waren nur ganz gering und der Geschäftsgang selbst ein äußerst ruhiger, da die Mühlen des unlohnenden Mehlabsatzes wegen, ebenso wie die Exporteure sich sehr passiv verhielten.

Rußland ließ eine nennenswerthe Veränderung seiner wenig dringlichen Offerten kaum erkennen. Zufuhren aus dem Innern scheinen einstweilen nachzulassen, was Inhaber an den Hafenplätzen zu größerer Zurückhaltung bestimmt.

In **Deutschland** zeigte sich für alle Artikel bessere Frage, die aber vielfach von den Lagerbeständen hat befriedigt werden müssen, da die Zufuhren neuer Waare in Folge der Thätigkeit der Landwirthe auf dem Felde noch ziemlich spärlich blieben.

Am **Berliner Markt** ließ sich schöner neuer **Weizen** schlank plaziren. Im Termin-Markt büßte der Geschäftsgang etwas von seiner bisherigen Regsamkeit ein. Zunächst litt die Tendenz ferner noch unter fortgesetzten Realisationen. Nach deren Erledigung zeigte sich jedoch später auf Grund der besseren Stimmung im Auslande größeres Deckungsbedürfniß, in Folge dessen bei einiger Zurückhaltung der Abgeber eine wesentliche Befestigung der Tendenz eintrat. Auf diese Weise wurde der vorangegangene Rückgang nicht nur eingeholt, sondern Preise gewannen noch außerdem beinahe 1 Mark gegen die Vorwoche.

Roggen ist vom Inlande schwach angeboten; dagegen haben sich die Zufuhren russischer Provenienz über Hamburg resp. Stettin erheblich vermehrt. Die Waare fand jedoch schlankes Unterkommen bei den schwach versorgten Mühlen, weil man für die nächste Zeit wieder eine wesentliche Verminderung der Zufuhren befürchten zu müssen glaubt, denn in Folge der weiter gestiegenen abnorm hohen Kahnfrachten von Hamburg wurden mehrere für hier bestimmte Dampferladungen dortselbst gelagert. Neue Offerten von Südrußland sind klein und bieten der hohen Kahnfrachten wegen kein Rendiment, so daß von dieser Seite Abschlüsse nicht bekannt geworden sind. Nordrußland hat das Gros seiner früheren Kontrakte bereits erledigt, — daher die jüngsten stärkeren Ankünfte via Stettin. Neues Angebot vom Norden ist aber unrentabel. Nachdem bei Beginn der Berichtswoche fortgesetzte Realisationen nur noch einen mäßigen Druck auf die Preise ausgeübt hatten, schienen jene oben angedeuteten Faktoren von ausreichender Kraft zu sein, um der Tendenz des Termin-Marktes plötzlich eine günstige Wendung zu geben. Unsere hiesigen Mühlen kauften vordere Sichten, um sich gegen ihre Mehlverkäufe Waare zu sichern; für spätere Sichten traten Platzspekulanten und Kommissionäre als Käufer auf. Demgegenüber dokumentirten Abgeber große Zurückhaltung, so daß die Kauflust nur zu einer allmäligen Preisbesserung von 1½ Mark befriedigt werden konnte.

Hafer ist besonders in den knappen guten Sorten lebhaft gefragt. Inländische Waare ist noch immer sehr spärlich angeboten und die vor Kurzem eingetroffenen reichlichen russischen Zufuhren sind zum größten Theil geräumt. Neues Angebot von Rußland ist für hiesigen Platz kaum rentabel und findet für England bessere Verwendung. In Folge dessen machte sich für Termine rege Meinungsfrage geltend, die bei geringer Verkaufslust unserer Importeure den Werthstand um völlig 1 Mk. gegen die Vorwoche besserte.

Spiritus hatte wenig interessanten Geschäftsgang. Die Abwickelung des von den auswärtigen Hausse-Interessenten immer noch gehaltenen laufenden Termins scheint einen zahmen Verlauf nehmen zu wollen, denn es geschah wenig im Wege von Realisationen oder Deckungen, um Kourse nennenswerth zu alteriren. Für die späteren Sichten der neuen Kampagne trat eine ausgeprägte Tendenz kaum zu Tage. Der Werthstand hat sich daher so gut wie gar nicht verändert.

Vermischte Nachrichten.

— (Unglücksfall in einem Zirkus.) Aus Pest wird gemeldet: Im Zirkus Wulff ereignete sich Dienstag Abend eine Schreckensscene. Der 24jährige James Rothwell, Mitglied der Akrobatengruppe D'Osta, verfehlte beim Schwung von einem hohen an der Zirkusdecke befestigten Trapez das andere Trapez und flog über das Netz hinaus 14 Meter weit in die Vorderhalle, wo er, an einer Barriere anschlagend, leblos zu Boden fiel. Der Verunglückte wurde von Mitgliedern der Rettungsgesellschaft zum Bewußtsein gebracht und konnte sich noch dem entsetzten Publikum zeigen, um dieses zu beruhigen, mußte aber dann mit gebrochenen Armen auf die chirurgische Klinik gebracht werden, während die Vorstellung ihren Fortgang nahm.

— Zum Schluß einer Gerichtsverhandlung liest der Präsident das Urtheil vor: „In Erwägung, daß es erwiesen ist, daß der Angeklagte sich vergangen hat gegen das Strafgesetz, Paragraph . . . Hm, hm . . ." — Angeklagter: „Paragraph 261, Herr Präsident!"

— Vor einigen Tagen hat der Jagdpächter von U. in Oberfranken auf der Hühnerjagd mit einem Schuß — einen Knaben und vier Ochsen getroffen.

Grevesmühlen, 20. September. Das „Mecklenb. Tagebl." meldet die Festnahme eines Soldaten, der beim Manöver durch einen scharfen Schuß einen Soldaten des 14. mecklenburgischen Jäger-Bataillons erschossen haben soll.

Paris. Die Kälte in den letzten Tagen ist fast in ganz Frankreich eingetreten. In Rennes fror es gestern Morgen, in Blois erfroren die Weinberge, in Perigueux und anderen Orten haben die Weinberge und der Tabak sehr gelitten. Seit 4 Uhr Morgens hatte Paris nur 3 Grad Celsius. Der Wind hat sich gedreht und kommt jetzt aus Südwest. Der Himmel ist bedeckt. Um 7 Uhr waren 8 Grad, jetzt sind 17 Grad Celsius.

Mailand, 20. September. (Telegraphische Meldung.) In dem provisorischen Magazin des großen Modewaarenhauses Barconi ist in vergangener Nacht Feuer ausgebrochen, welches trotz aller Anstrengungen der gesammten Feuerwehr Mailands noch nicht gelöscht werden konnte. Der Schaden dürfte mehrere Millionen betragen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. September. Wetter: Trübe. Temperatur + 10° Reaumur. Barometer: 27" 9"'. Wind: W.

Weizen höher, per 1000 Klgr. loko 174 bis 180 bez., per September-Oktober 181,5 G., per Oktober-November 182,5 bez., per November-Dezember 183 G., per April-Mai 188,5 B. u. G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 144—155 bez., per September-Oktober u. Uf. 154,5 bez., per Oktober-November 155 B. u. G., per November-Dezember 156,5 bez., per April-Mai 160—160,75—160,5 bez., per Mai-Juni —.

Gerste unverändert, loko 140—166 bez., feine über Notiz bez.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. 145 bis 152 bez.

Winterraps ohne Handel.

Winterrübsen ohne Handel.

Rüböl matt, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. per September 68 B., per September-Oktober 66 B., per April-Mai 62 B.

Spiritus behauptet, loko per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 36 bez., do. 50er 55,7 nom., per September 70er 35 bez, 34,9 B. u. G., per September-Oktober 70er 34,3 bez., per Oktober-November 70er —, per November-Dezember 70er —, per April-Mai 70er 33 G.

Petroleum ohne Handel.

Landmarkt. Weizen 170—180. **Roggen** 155—157. **Gerste** 152—160. **Hafer** 150 bis 158. **Rübsen** —. **Erbsen** —. **Kartoffeln** 30—33. **Heu** 2,75—3,00. **Stroh** 36—38.

Berlin, 21. Sept. **Weizen** per September-Oktober 188,50 bis —,— M., per Novbr.-Dezbr. 190,50 M., per April-Mai 194,50 M.

Roggen per Sept.-Okt. 157,25—157,00 M., per November-Dezember 159,75 Mk., per April-Mai 163,00 M.

Rüböl per September-Oktober 66,00 Mk., per April-Mai 61,50 M.

Spiritus loko 50er 56,40 M., loko 70er 36,50 Mk., September 70er 35,50 Mk., September-Oktober 70er 34,50 Mk., November-Dezember 70er 32,40 M., April-Mai 70er 33,40 M.

Hafer September-Oktober 150 00 M.

Petroleum September 24,40 M.

Berlin, 21. September. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,90	London lang	202,85
do. do. 3½%	104,90	Amsterdam kurz	168,80
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101,40	Paris kurz	81,05
Italienische Rente	92,70	Belgien kurz	80,95
Ungar. Goldrente	85,10	Bredow.Cement-Fabr.	134,70
Rumän. 1881er amort. Rente	96,70	Stett.Vulc.-Act.Litt.B.	164,50
Serbische 5% Rente	83,40	Stett.Vulc.-Priorität.	167,50
Russ.II.Orient.-Anl.	64,90	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	153,20
do. Boden-Credit 4½%	98,00	Stett.Chamotte-Fabr. Didier	389,00
do. Anl. von 1884	—,—	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	92,00	Disconto-Commandit	232,30
Oesterr. Banknoten	170,70	Oesterr. Credit	163,00
Russ. Banknot. Cassa	212,70	Laurahütte	154,60
do. do. Ultimo	212,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	109,20
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	—,—	Ostpreuß. Südbahn	97,90
do. (110) 4½%	107,10	Marienburg-Mlawka-bahn	65,00
do. (110) 4%	104,10	Mainzerbahn	123,60
do. (100) 4%	100,40	Lombarden	50,20
P. Hyp.-A.-B.(100) 4% 1. Emission	88,90	Franzosen	99,70
Petersburg kurz	211,00		
London kurz	204,55		

Tendenz: Ruhig.

Köln, 20. September, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,00, do. fremder loko 21,00, do. per November 19,05, per März 19,60. Roggen hiesiger loko 15,50, fremder loko 17,00, per November 15,60, per März 15,95. Hafer hiesiger loko 13,75, fremder 15,75. Rüböl loko 74,00, per Oktober 70,70, per Mai 1890 63,90.

Hamburg, 20. September, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per September 14,00 nom., per Dezember 13,77½, per Februar 13,90, per Mai 14,15. Flau.

Hamburg, 20. September, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 81¾, per Dezember 81½, per März 1890 80¼, per Mai 80¼. Behauptet.

Bremen, 20. September. Aktien des Norddeutschen Lloyd 183 bez.

Bremen, 20. September. Norddeutsche Wollkämmerei 234 G. Petroleum (Schlußbericht) fester, loko Standard white 7,00 B.

Wien, 20. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,49 G., 8,54 B., per Frühjahr 9,23 G., 9,28 B. Roggen per Herbst 7,30 G., 7,35 B., per Frühjahr 7,72 G., 7,77 B. Mais per September —,— G., —,— B., per Mai-Juni 5,93 G., 5,98 B. Hafer per Herbst 7,30 G., 7,35 B., per Frühjahr 7,65 G., 7,70 B.

Amsterdam, 20. September. Java-Kaffee good ordinary 52¼.

Amsterdam, 20. September, Nachmittags 4 Uhr. Bancazinn 55.

Amsterdam, 20. September, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unverändert, per November 190, per März 197. Roggen loko still, auf Termine geschäftslos, per Oktober 126—127—126, per März 134. Raps per Herbst —. Rüböl loko 35½, per Herbst 33½, per Mai 33½.

Antwerpen, 20. September, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen befestigend. Roggen unbelebt. Hafer niedriger. Gerste ruhig.

Antwerpen, 20. September, Nachmittags 4 Uhr 10 Min. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 17½ bez. 17⅝ B., per September 17½ B., per November-Dezember 17¾ B., per Januar-März 17½ B. Ruhig.

Paris, 20. September, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per September 23,00, per Oktober 23,00, per November-Februar 23,10, per Januar-April 23,40. Roggen ruhig, per September 13,90, per Januar-April 14,60. Mehl fest, per September 56,10, per Oktober 54,30, per November-Februar 53,40, per Januar-April 53,40. Rüböl ruhig, per September 66,75, per Oktober 67,00, per November-Dezember 67,25, per Januar-April 67,25. Spiritus ruhig, per September 38,25, per Oktober 38,75, per November-Dezember 39,25, per Januar-April 40,50. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 20. September, Nachmittags. Rohzucker (Anfangsbericht) 88° ruhig, loko 35,75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 39,10, per Oktober 38,80, per Oktober-Januar 38,60, per Januar-April 39,00.

Paris, 20. September, Nachmittags. Rohzucker 88% (Schlußbericht) ruhig, loko 35,75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogr. per September 39,10, per Oktober 38,75, per Oktober-Januar 38,30, per Januar-April 38,60.

Paris, 20. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Träge.

		Kours v. 19.
3% amortisirb. Rente	89,95	89,95
3% Rente	85,50	85,67½
4½% Anleihe	104,52½	104,50
Italienische 5% Rente	92,25	92,20
Oesterr. Goldrente	94⅝	94⅝
4% ungar. Goldrente	84,93	84⅞
4% Russen de 1880	—,—	92,55
4% Russen de 1889	91,50	91,50
4% unifiz. Egypter	464,37	465,00
4% Spanier äußere Anleihe	74,50	74⅝
Convert. Türken	16,45	16,37½
Türkische Loose	68,40	67,50
5% privil. Türk.-Obligationen	456,25	456,25
Franzosen	511,25	512,50
Lombarden	258,75	260,00
„ Prioritäten	302,50	302,50
Banque ottomane	532,50	534,00
„ de Paris	785,00	795,00
„ d'escompte	512,50	513,75
Crédit foncier	1261,25	1275,00
„ mobilier	432,50	432,50
Meridional-Aktien	702,50	—,—
Panama-Kanal-Aktien	45,00	45,00
„ „ 5% Obligationen	39,50	39,50
Rio Tinto-Aktien	303,10	303,10
Suezkanal-Aktien	2275,00	2285,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122⅜	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,24½	25,24½
Chèques auf London	25,26½	25,26½
Comptoir d'Escompte 131.	95,00	96,00

London, 20. September. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

London, 20. September. 96% Javazucker 17¼ stetig, Rübenrohzucker neue Ernte per Oktober 13⅞ matt.

London, 20. September. Chili-Kupfer nom. 43⅛, per 3 Monat 41⅞.

Liverpool, 20. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen 1—1½ d. höher, Mehl fest, Mais 1 d. höher.

Glasgow, 20. September, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbres warrants 47 Sh. 7½ d.

Newyork, 20. September, Vormittags. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Oktober 100. Weizen per Dezember 87⅜.

Newyork, 20. September. Wechsel auf London 4,84. Petroleum in Newyork 7,20, in Philadelphia 7,20, rohes (Marke Parkers) 7,60, Pipe line certificates per Oktober 1 D. 00 C. Mehl 2 D. 90 C. Rother Winter-Weizen — D. 84¼ C. Weizen per laufenden Monat — D. 84¼ C., per Oktober — D. 84½ C., per Dezember — D. 86¾ C. Getreidefracht 5¼. Mais 41⅛. Zucker 5¾. Schmalz loko 6,35. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 19¾. Kaffee per Oktober ord. Rio Nr. 7 15,77. Kaffee per Dezember ord. Rio Nr. 7 15,72. Weizen (Anfangskours) per Dezember 87⅜.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 20. September. Nach amtlicher Mittheilung wird das **englische Kanalgeschwader,** bestehend aus den Kriegsschiffen „Northumberland", „Anson", „Monarch", „Iron Duke" und „Curlew" unter dem Befehl **des Admirals Baird** am 10. Oktober hier anlaufen.

Essen a. d. R, 20. September, Wie die „Rhein.-Westf. Ztg" meldet, erhöht der Verband der westdeutschen Blechwalzwerke den Grundpreis für Kesselbleche und Reservoirbleche um 15 Mk. pro 1000 Kilo.

Pest, 20. September. Die heutigen Manöver der Truppen des 4. Armeekorps, welche bei Dunakesz stattfanden, verliefen ebenfalls sehr glänzend und zur vollsten Zufriedenheit des Kaisers, der denselben bis zum Schlusse beiwohnte.

Rom, 20. September. Am **heutigen Jahrestage** des Einzugs der italienischen Truppen in Rom hatte die Stadt festlichen Flaggenschmuck angelegt; um 11 Uhr wurde zur Erinnerung an die Stunde, in welcher vor 19 Jahren der Einmarsch erfolgte, die große Glocke des Kapitols geläutet.

Neapel, 20. September. Nach der **Entfernung der letzten Nadeln aus der Wunde Crispis** ergab sich, daß die Wunde vollständig normal und ohne alle Eiterung vernarbt. Weitere Bulletins werden nicht mehr ausgegeben.

Newyork, 20. September. Nach einem Telegramm aus Saint Johns auf New-Foundland ist das englische Kanonenboot „Lily" in der Nähe von Point Armour gescheitert und gesunken. 7 Personen von der Mannschaft sind ertrunken, das Schiff ist vollständig wrack. Mit demselben sind auch eine ziemlich erhebliche Summe Geldes und andere Werthe verloren gegangen.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Sansibar, 21. September. Ein Kutter des englischen Kriegsschiffes „Reindeer" brachte ein Sklavenschiff mit 131 Sklaven auf.